

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 49

Artikel: So ein Chlaus
Autor: Wey, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

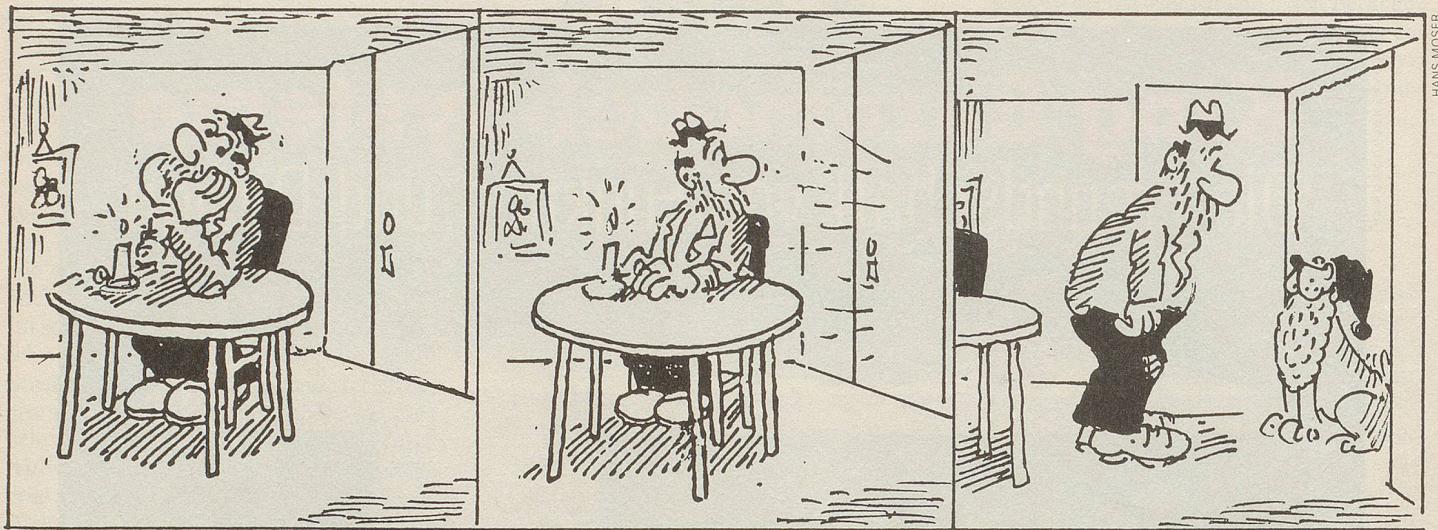
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Ich habe ihm schon Dutzende Male gesagt, dass ich dafür schon zu alt bin, ...

... aber ich kann ihm einfach die Freude daran nicht verderben.

Aber, aber, was für eine Überraschung! Der Samichlaus persönlich!»

So ein Chlaus

VON MAX WEY

6. Dezember, 20 Uhr. Es poltert an die Wohnungstür der Familie Rüdigsühl, obwohl die Klingel intakt ist. Vater Rüdigsühl: «Wer kann denn das noch sein um diese Zeit?» Mutter Rüdigsühl: «Ich habe keine Ahnung.» Patrickli: «Geht doch nachschauen.» Vater öffnet. Es ist Walti Krummenacher, der Nachbar, als Samichlaus verkleidet, hinter ihm sein Schmutzli. Beide sind etwas ausser Atem, hetzen sie doch an diesem Abend von Haus zu Haus, von Kind zu Kind. Vater bittet die beiden in die Stube.

Der Samichlaus pflanzt sich vor Mutter und Kind auf. «So», sagt er, «du bist also der Fritzli.» Vater gibt im Hintergrund Zeichen: «Pssst! Pa-trick-li, Pa-trick-li ...» «Ah, Patrickli heisst ja unser kleiner Bettlässer», verbessert sich der Samichlaus. Vater Rüdigsühl winkt ab: «Samichlaus, komm doch einen Moment mit mir in die Küche.» Dort liest er dem Chlaus die Leviten: «Mein Sohn ist kein Bettlässer, du Alpenchalb, hingegen flucht er zuviel. Geht das nicht in deinen Schädel?» – «Bitte mir etwas mehr Respekt aus», entgegnet der Samichlaus, «man kann sich ja mal täuschen.» Sie kehren in die Stube zurück. «Also, Patrickli, wie ich höre, fluchst du zuviel, dafür, ah, trotzdem gibt's jetzt Nüsse und Lebkuchen. Schmutzli, reich mir mal den Sack. Was, vergessen? Du Esel, ich meine, beim Eselein hast du ihn zurückgelassen? Dann hol ihn doch bitte.»

Zu Patrickli: «In der Zwischenzeit kannst

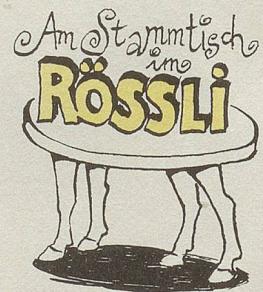
du mir sicher ein Verslein aufsagen.» Patrickli: «Mit den Nüssen liegst du schief, schenk mir ein Präserva...» Peng! Vater Rüdigsühl hat seinem Sohn eine geklebt. Zu Mutter: «Ich hab' dir ja gesagt, lass die Aids-Broschüre des Bundesamtes für Gesundheitswesen nicht herumliegen. Da hast du's. Ein feiner Herr Sohn, dein Filius, moll.» Mutter: «Es ist auch dein Sohn. Außerdem hat er den Reim ganz allein gemacht, ich jedenfalls habe ihm nicht dabei geholfen.» Vater: «Ha! Soll sich ja nichts darauf einbilden.»

Der Samichlaus mischt sich ein: «Das ist noch lange kein Grund, ein Kind zu schlagen. Das ist unpädagogisch.» Vater: «Von wegen unpädagogisch, komm mir nicht so, meinen Sohn als Bettlässer zu bezeichnen, ein Chlaus bist du, ein unfähiger.» Samichlaus: «Das lass' ich mir nicht gefallen.» Er verlässt die Wohnung.

«Auf Wiedersehen, Herr Krummenacher», ruft ihm Patrickli nach.

Welche Arbeit

ist die schönste Arbeit? Die Arbeit die man gerade macht, oder die, die man schon gemacht hat, oder etwa die, welche die anderen gemacht haben? Auch wenn ersteres für Sie zutrifft und Sie mit zweitem sympathisieren, werden Sie drittem beistimmen, wenn Sie bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich die herrlichen Arbeiten orientalischer Knüpfkunst betrachten.



«Kann mir einer von euch bitte mal sagen, was ich machen soll? Ich weiss nämlich schlichtweg nicht mehr weiter mit meinem Sohn. Der sitzt jede freie Minute vor dem Kasten und schaut sich Videos an. Und dann nicht etwa bloss so die üblichen, James Bond etwa oder irgendwelche harmlosen Wildwester. Oh nein, am liebsten sind ihm die ganz heissen Brutalos, da lebt er richtiggehend auf und ist mit nichts auf der Welt von der Röhre wegzukriegen. Nicht mal richtig seine Schulaufgaben macht er mehr, seit wir diese Kiste in der Stube stehen haben. Ganz zu schweigen davon, mal ab und zu etwas im Haushalt zu helfen, abwaschen vielleicht. Nicht die Bohne! Der sitzt und sitzt und sitzt und presst sich einen Streifen nach dem anderen in die Rübe. Ist doch nicht normal sowas, oder? Von einem noch nicht mal ganz zwölfjährigen Jungen?»

«Warum stellst du ihm dann nicht einfach den Apparat ab?»

«Spinnst du? Das geht doch nicht. Was soll ich denn die ganze Zeit über tun?»

Bruno Blum